

Eva Fiedler (8b)

Auf der Suche nach Freiheit

Ich stehe in einem Kleidungsladen, in der Hand halte ich einen etwas extravaganteren Pullover und wie immer stelle ich mir die Frage, ob er diesem einen Mädchen, was mich einst wegen eines Kleidungsstückes beleidigt hatte, gefallen würde. Ich versuche, diesen Gedanken zu ignorieren, ihn aus meinem Gehirn auszusperrern, und betrete schließlich die Umkleidekabine, probiere den Pullover an und schreite wieder hinaus. Meine Mutter mustert mich mit einem skeptischen Blick, der nichts Gutes verrät, und sagt: „Ich finde ihn nicht schön, aber du musst ihn tragen.“ Ich kaufe den Pullover nicht, obwohl er mir gefällt, aber was andere von mir denken, ist mir nun einmal wichtiger.

Es ist wie in einem Käfig, in den ich mich selbst eingesperrt und den Schlüssel eigenständig durch die Gitter hinausgeworfen habe. Mit jedem Mal, bei dem ich eine Meinung vertrete, die zu meiner eigenen im Widerspruch steht, nur damit ich bei anderen nicht auf Ablehnung stoße, rücke ich weiter von meiner Persönlichkeit ab – von dem, für was ich stehe, was mich ausmacht. Man verliert gar die Kontrolle über sein Handeln, wird ferngesteuert von der erdrückenden Angst darüber, das andere Schlechtes über einen denken könnten.

Jedoch langsam wird mir klar, dass ich keinen einzigen Gedanken mehr an die Ansicht anderer von mir vergeuden will, sondern einfach nur den Schlüssel für meinen selbst erschaffenen Käfig finden möchte, um endlich aus diesem Gefängnis in die Freiheit zu entweichen.

Aber ist es vielleicht zu spät und ich habe mich schon selbst verloren?